

LASS FALLEN ANKER



MAGAZIN DER DEUTSCHEN SEEMANNSMISSION 2025

Fürsorge für die Seele

Hohe Arbeitsbelastung,
die Trennung von der Familie und
Einsamkeit an Bord: Seeleute
haben viel auszuhalten.
Ihre seelische Gesundheit kommt
oft zu kurz. Warum der Mensch
im Mittelpunkt stehen muss
und welche Angebote die Deutsche
Seemannsmission macht



MOIN, LIEBE LESERINNEN UND LESER!

Kurs halten – das ist gar nicht so leicht inmitten heftiger Stürme. Das kann selbst einen harten Seebären mal umhauen. Das erleben Seeleute, wie es schon in einem mindestens 2500 Jahre alten Text heißt. Dort ist von einem gewaltigen Sturm die Rede, so dass die Seeleute „gen Himmel fuhren und in den Abgrund sanken, dass ihre Seele vor Angst verzagte“ (Psalm 107,26).



Matthias Ristau,
Generalsekretär
der Deutschen
Seemannsmission

Auch Menschen an Land geht es so, denn unsere Welt ist gerade durch viele Krisen erschüttert. Wir kommen aus unruhigen Zeiten, und 2025 wurden viele weitere Gewissheiten erschüttert.

Die **Seeleute** sind in der Coronakrise weitergefahren, sie fuhren in die Ukraine, als der Krieg begann, und sie fuhren lange durchs Rote Meer. Sie **halten die Lieferketten am Laufen** – mitten in Krisen und in gefährlichen Gegenden.

Sie versorgen uns alle und werden doch so **oft übersehen**. Bei uns geht es immer um die Menschen an Bord. Sie sind Menschen wie andere auch. Was anders ist: Sie leben und arbeiten monatelang an Bord, fern der Heimat. Deshalb weisen wir auf die besonderen psychischen Belastungen hin und freuen uns, dass diese Problematik in der Schifffahrt immer mehr wahrgenommen wird. Auch unser Angebot

der Ersten Hilfe für die Seele nach belastenden Ereignissen

an Bord, die Psychosoziale Notfallversorgung (PSNV), also die maritime Notfallseelsorge für Seeleute, wird zum Glück inzwischen von vielen in der maritimen Welt geschätzt (siehe S. 4).

Was mich richtig freut: Die Seemannsmission **begeistert** immer wieder auch **junge Menschen**. Das wird schön deutlich in den Berichten der Freiwilligen Alma und Joel aus Amsterdam und von Lukas und Rosas Praktikum in Panama, aber auch durch Moritz Peerens Weg vom Freiwilligendienst zum Nautikstudium.

Danke für Ihr Interesse an unserem Einsatz für die Seeleute. Bleiben Sie behütet, uns gewogen und unterstützen Sie uns!

Matthias Ristau

Fotos: Marco Heinen (Titel); Joseph Heicks (2); Thomas Kirschner; Euan Wallace

- 2 **Editorial**
- 4 **Mental Health**
Wenn die Seele seekrank wird
- 9 **Notfallseelsorge auf See**
Kompetenz durch Ausbildung
- 11 **WLAN an Bord** So bleiben Seeleute in Verbindung
- 14 **Spenden** Die Deutsche Seemannsmission braucht Ihre Hilfe
- 16 **Auslandsjahr** Alma Bloech und Joel Dressler berichten aus Amsterdam
- 20 **Praktikum** Zwei angehende Sozialarbeiterinnen in Panama
- 24 **Berufseinstieg** Vom Bufdi zum Deckkadetten
- 26 **Fakten** Das sind wir! Zahlen zur Deutschen Seemannsmission
- 28 **Abschied** Diakonin Barbara Panzlau geht in den Ruhestand
- 30 **Meldungen** Neues aus der Welt der Deutschen Seemannsmission: Berichte, Personalien, Nachruf auf Pastor Carl Osterwald
- 34 **Adressen und Kontakte** Hier sind wir für Seeleute da
- 35 **Impressum**



Unser **Titelbild** zeigt Marc Onadja (70) aus Ghana. Die meiste Zeit seines Lebens fuhr er zur See. Nach einer – noch bevorstehenden – Operation in Hamburg will der Rentner dieses Jahr in seine Heimat zurückkehren. Er möchte endlich bei seiner Familie sein, die er all die Jahre kaum gesehen hat.

An Bord ist die Arbeit
allgegenwärtig –
auch in den Pausen

Wenn die Seele seekrank wird

Warum sich die
seelische Gesundheit
der Seeleute
für alle auszahlt.

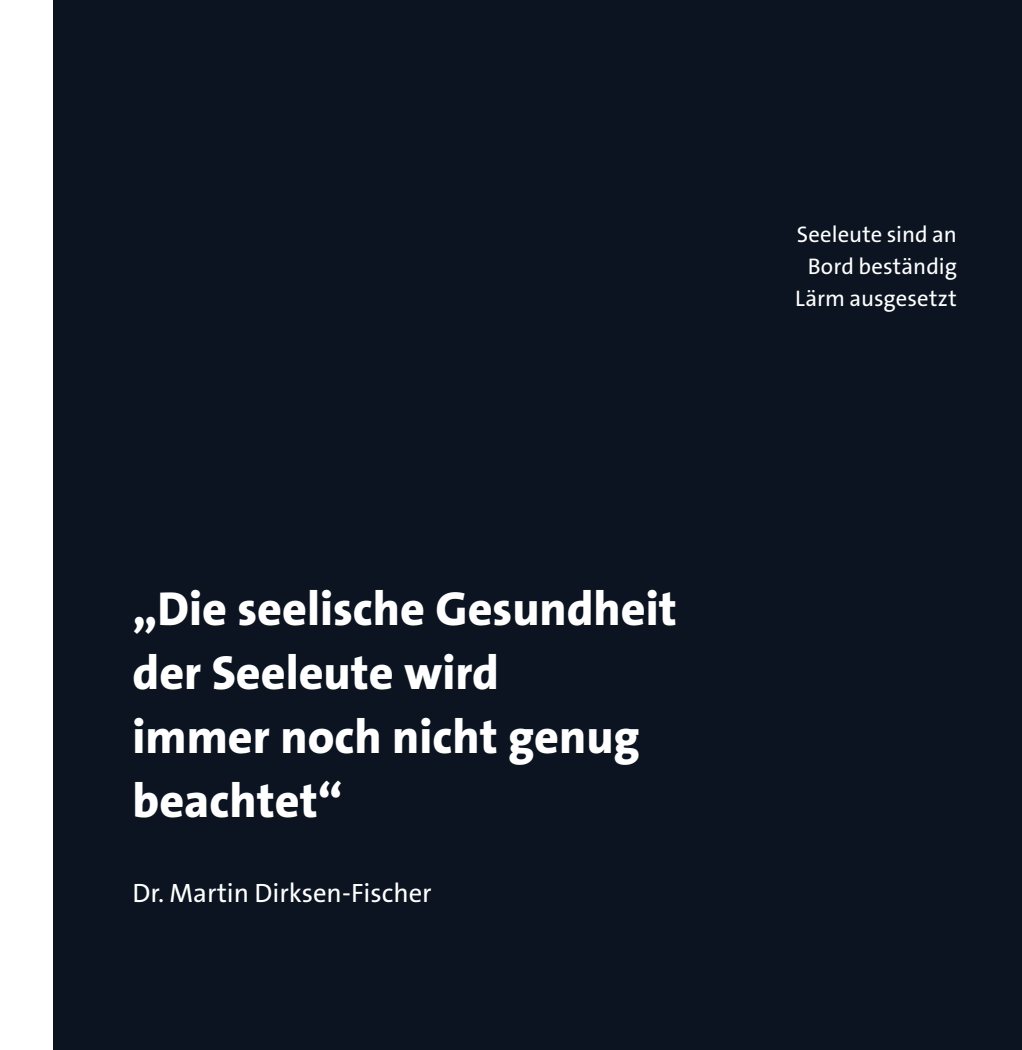
Von Dirk Obermann

Foto: Joseph Heicks

21. Dezember 2023, etwa 110 Seemeilen vor der dänischen Nordseeküste: Schwerer Sturm peitscht über das Meer, der Wellengang ist entsprechend. Bange Momente für die 266 überwiegend britischen Passagiere an Bord der unter norwegischer Flagge fahrenden MS Maud. Das Schiff mit gut 135 Metern Länge über alles und mehr als 16 000 Bruttoregistertonnen hat schon manchen Sturm mitgemacht. Doch dann kracht plötzlich eine Welle mit großer Gewalt auf das Deck, Glas splittert, Wasser dringt auf der Brücke ein, die Elektronik fällt aus, so dass das Schiff vorerst manövrierunfähig ist. Stundenlang ist das Schiff dem Sturm ausgeliefert und krängt bedrohlich. Später gelingt es, das Schiff vom Maschinenraum aus zu steuern. Begleitet von einem herbeigeeilten Versorgungsschiff kann es sicher zur Reparatur nach Bremerhaven fahren. Die Passagiere können am 23. Dezember die Heimreise antreten und zum Fest zu Hause sein.

Die Reederei hatte alles in Bewegung gesetzt, um Passagiere und Crew aus der Seenot zu befreien. Aber mit der Ankunft in Bremerhaven allein war es noch nicht getan. Auch die Deutsche Seemannsmission wurde informiert, die ein siebenköpfiges Team der Psychosozialen Notfallversorgung (PSNV) entsandte, um die 130 Crewmitglieder nach dieser belastenden Situation psychosozial zu unterstützen. Im Laufe der folgenden zwei Wochen führten sie mit jedem einzelnen Crewmitglied ein strukturiertes Nachsorgegespräch. Denn die Belastungen infolge einer solchen Havarie können immens sein. Ein positives Beispiel, das leider noch nicht die gängige Praxis ist.

„Die seelische Gesundheit der Seeleute wird immer noch nicht genug beachtet“, kritisiert der Mediziner im Ruhestand Dr. Martin Dirksen-Fischer, zuletzt beim Hamburg Port Health Center zuständig für den Hafen- und Flughafenärztlichen Dienst.



Seeleute sind an Bord beständig Lärm ausgesetzt

„Die seelische Gesundheit der Seeleute wird immer noch nicht genug beachtet“

Dr. Martin Dirksen-Fischer

Er hat dabei längst nicht nur die akute psychologische Betreuung nach Extremerfahrungen im Blick, sondern die allgemeine Situation der Seeleute. „Kompetente Gesprächspartner sind unbedingt nötig und bedürfen einer guten Schulung, nicht zuletzt um zu wissen, was sie nicht leisten können“, sagt er. So bedürfe es ausgebildeter Fachleute, um beispielsweise eine schwere Depression erkennen zu können, zumal diese gegebenenfalls auch unbedingt behandelt werden müsse. Es gelte der Grundsatz: „Grenzen erkennen und beachten“, ist Dirksen-Fischer überzeugt.

Leben zwischen Enge an Bord und Distanz zur Familie

Es gibt viele Ursachen, die zu einer hohen psychischen Belastung bis hin zu einer psychischen Erkrankung der Seeleute führen können. Bei allem müssen zunächst die besonderen Bedingungen des Lebens an Bord berücksichtigt werden. Die alltäglichen Grundbelastungen sind nicht selten so hoch, dass die individuellen psychischen Belastungsgrenzen nahezu erreicht sind. Somit bleibt manchmal wenig Spielraum, um zusätzliche, außergewöhnlich belastende Erfahrungen wie etwa schwere Unfälle oder andere potenziell traumatisierende Ereignisse zu verarbeiten. Aufgrund der räumlichen Enge unter Deck und des Abgeschnittenseins von allen anderen sozialen Lebensräumen entsteht bei den Seeleuten eine hohe

Identifikation mit der Mannschaft und dem Schiff. Auch wenn nicht alle Crewmitglieder eng miteinander befreundet sind, so gibt es doch eine hohe Verbundenheit untereinander, weil alle in einem hohen Maß aufeinander angewiesen sind.

Dennoch: „Seeleute stehen vor einzigartigen Herausforderungen wie der monatelangen Trennung von ihren Familien, der Isolation an Bord sowie dem enormen Druck, den reibungslosen Betrieb des Schiffes sicherzustellen“, weiß Jens-Carsten Ketels, Direktor Crewing bei der Reederei CPO, die Seeleute an die Reedereien vermittelt. Aus seiner Sicht sind gute Mental-Health-Angebote wie Hotlines mit mehrsprachiger Beratung, mobile Apps für psychologische Unterstützung sowie regelmäßige Bordbesuche entscheidend bei der Rekrutierung internationaler Seeleute. „Insbesondere die Psychosoziale Notfallversorgung für Seeleute der Deutschen Seemannsmission leistet mit ihrem speziell geschulten Personal eine unverzichtbare Arbeit, indem sie bei akuten Notfällen schnell und effektiv Unterstützung bietet“, ist er überzeugt.

Auch die regulären Bordbesuche durch Mitarbeiter der Seemannsmission seien ein wichtiger Bestandteil, „da sie nicht nur helfen, in schwierigen Momenten schnell Lösungen zu finden, sondern auch präventiv wirken, indem sie Vertrauen aufbauen und die mentale Belastung frühzeitig abfedern. Ohne diese gezielten Angebote

würden viele Seeleute Gefahr laufen, in belastenden Situationen allein gelassen zu werden“, sagt Ketels.

Kultursensible Angebote stärken die Crew als Ganzes

Mit Blick auf die Internationalität der Crews weiß er aus Erfahrung: „Die Anforderungen liegen in der Zugänglichkeit und der kulturellen Sensibilität der Angebote. Wichtig ist außerdem, dass Führungskräfte an Bord geschult werden, um mentale Gesundheit aktiv zu fördern und frühzeitig persönliche, aber auch professionelle Unterstützung anzubieten.“ Gut umgesetzte Maßnahmen seien geeignet, das Gemeinschaftsgefühl an Bord zu stärken, die Loyalität der Seeleute gegenüber ihren Arbeitgebern zu fördern und zu helfen, Fachkräfte langfristig zu binden. „Indem wir die mentale Gesund-

Foto: Joseph Heicks



Wenn die Seele erschöpft ist, beeinträchtigt das auch die Arbeit

Die Seemannsmission ist häufig der einzige soziale Kontakt zu Menschen außerhalb der Enge des Schiffsbetriebs

heit der Seeleute ernst nehmen, tragen wir letztlich auch zur Sicherheit und Effizienz der Schifffahrt bei“, sagt der Fachmann.

Denn psychisch belastete Seeleute können ihre Aufgaben weniger effektiv und sicher erfüllen, was das Risiko von Arbeitsunfällen und Fehlern erhöht. Investitionen in die psychische Gesundheit zahlen sich daher langfristig aus – sowohl für die Seeleute selbst als auch für die gesamte maritime Industrie.

Die Lebensqualität für die Seeleute verbessern

Umso wichtiger sind auch Angebote zur Erholung, Entspannung und Regeneration an Bord. Sport ist nur eingeschränkt und nur auf großen Handelsschiffen möglich, wenn es dort beispielsweise einen Kraftraum gibt. Unterhaltungsangebote wie Kino, Theater oder Restaurants sind, außer auf Kreuzfahrtschiffen, auf See nicht zu erreichen. Landgänge sind – wenn überhaupt – meist nur von kurzer Dauer. Aufgrund der Entfernung des Hafens zu den Innenstädten reicht die Zeit deshalb oft nur für einen Besuch im Seemannsclub. Die Seemannsmission ist damit häufig der einzige soziale Kontakt zu Menschen außerhalb der Enge des Schiffsbetriebs. In den Einrichtungen der Deutschen Seemannsmission können Seeleute neben der psychosozialen Unterstützung, Beratung und spirituellen Angeboten vor allem auch andere Seeleute treffen und sich austauschen.

Die Deutsche Seemannsmission leistet also einen wichtigen Beitrag, indem sie nicht nur akute Hilfe nach belastenden Ereignissen anbietet, sondern auch langfristige Strukturen schafft, die die Lebensqualität der Seeleute verbessern und das Berufsbild attraktiver machen. Dazu gehören im Übrigen auch Informations- und Schulungsangebote wie etwa Vorträge und Seminare in Seefahrtsschulen oder reedereiinterne Crew-Seminare.

Fotos: Joseph Heicks; Seemannsmission Cuxhaven



Notfallseelsorger Dirk Obermann (re.) spricht mit einem Seemann

Hilfe in der Not – Notfallseelsorge auf See

Der professionelle Umgang mit Seeleuten, die psychischen Belastungen ausgesetzt sind, erfordert eine gute Ausbildung.

Von Stefanie Langos

Arbeitsunfälle, Seenotrettung von Flüchtlingen, heftige Stürme, Havarien, Piraterie oder der plötzliche Tod eines Crewmitglieds – Seeleute sind immer wieder mit potenziell traumatisierenden Ereignissen konfrontiert, die nach dem eigentlichen Unglück weiterwirken können. In solchen Fällen können Reedereien die Deutsche Seemannsmission (DSM) beauftragen, der Crew Psychosoziale Notfallversorgung (PSNV) anzubieten.

Ziel ist es, Hilfestellungen zu geben, damit Seeleute solche Ereignisse besser bewältigen können. Denn sonst können Schlafstörungen, Konzentrationsprobleme bis hin zu posttraumatischen Belastungsstörungen die Folge sein, die frühzeitig erkannt und behandelt werden sollten. 2024 war die DSM weltweit 84-mal im Einsatz, um Seeleute psychosozial zu unterstützen; sie schult ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter regelmäßig.

Ausgebildet werden sie in zertifizierten Kursen, die bundesweit von der DSM gemeinsam mit der „Bundesvereinigung Stressbearbeitung nach belastenden Ereignissen (SbE)“ angeboten werden. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter erwerben dabei Fachwissen und erhalten praktische Handlungsempfehlungen und Methodenkompetenz zum Umgang mit Seeleuten nach belastenden und traumatisierenden Ereignissen.

Erste Hilfe für die Seele ist wichtig. PSNV hilft, das Geschehene und die eigenen Reaktionen einzuordnen und Stabilität zu finden. Im Gegensatz zur Hilfe an Land sind die Fachleute der Seemannsmission intensiv interkulturell und interreligiös geschult und kennen die Arbeits- und Lebensbedingungen an Bord und das Hafenumfeld. Ein Ortswechsel, der nach einem traumatisierenden Ereignis unterstützend helfen kann, ist für Seeleute meist nicht möglich. Sie bleiben am Ort des Geschehens.

Dr. Andreas Müller-Cyran ist Mitbegründer der sogenannten SbE-Kurse. Einer der Kurse im vergangenen Jahr beschäftigte sich speziell mit dem Thema Suizid an Bord. „Es geht darum, die Entwicklung eines Menschen hin zum Suizid besser zu verstehen, um dann Verständnis für den Umgang und die Bedürfnisse von Hinterbliebenen nach einer Selbsttötung zu haben“, erläutert Müller-Cyran.

„Bei so einem Kurs ist auch Raum, persönliche Erlebnisse anzusprechen und von den anderen zu lernen“, berichtet Leon Meier, der seit 23 Jahren die Seemannsmission in Brunsbüttel leitet. Meier erinnert sich noch gut an seinen ersten PSNV-Einsatz bei der Crew eines dänischen Frachters, der 2002 auf der Fahrt von Kiel nach Brunsbüttel nach einer Kollision mit einem Schubkahn im Kanal innerhalb weniger Minuten gesunken war. Sieben Crewmitglieder und ein Lotse



Oft wird die Suizidgefährdung von Crewmitgliedern zu spät erkannt

konnten sich durch einen Sprung ins Wasser retten. Taucher suchten nach einem vermissten Seemann, der nicht gefunden wurde – ein Erlebnis, das auch an ihm selbst nicht spurlos vorbeigegangen sei, so Meier.

Eine weitere Erfahrung machte er im Seemannsheim Brunsbüttel, wo auch Zimmer für Seeleute angeboten werden. Unter den Gästen war in seiner Anfangszeit mal ein Seemann, der sich das

Leben zu nehmen versuchte. Hätte er damals bereits einen Kurs zur Suizidprävention absolviert, dessen ist sich Meier sicher, dann wäre das sehr hilfreich gewesen. „Man muss sich noch einmal bewusst machen, welche Problematik dahintersteckt. Das eine ist zu gucken, warum sich jemand das Leben nimmt. Das sind Kollegen und keine Familienangehörigen, aber sie sind auch aufeinander angewiesen. Und das andere ist der Aspekt des Multikulturellen.“ Während er an Bord mit manchen Menschen sehr gut

und schnell ins Gespräch komme, sei es mit anderen eher schwer, über dieses Thema zu reden, weil eine solche Offenheit in deren Kulturkreis nicht üblich ist.

Der Diakon erinnert sich auch noch gut an eine Kollision, bei der ein Lotse und der Steuermann ums Leben kamen. Der Kapitän und ein Decksmann lagen im Krankenhaus – und das Schiff nahezu unbrauchbar in Rendsburg. „Wenn so etwas passiert, bekommen die Seeleute ja keine Pause, wie das vielleicht an Land der Fall wäre“, sagt Meier. Doch die Mannschaft habe an Bord bleiben müssen. „Das ging nicht anders. Da hat sie keiner runtergeholt, obwohl es eigentlich sinnvoll gewesen wäre. Aber das hat keiner gemacht.“ ⚓

„Bei so einem Kurs ist auch Raum, persönliche Erlebnisse anzusprechen und von den anderen zu lernen“

Fotos: Joseph Heicks

Grenzenloses WLAN: Fluch oder Segen?

Internet an Bord ist ein riesen Gewinn für die Crew, finden die einen. Andere sehen den Teamgeist in Gefahr.

Von Silvie Boyd

Meine Tochter wünscht sich so sehr, einmal in die französische Metropole zu reisen, aber es ist einfach zu teuer“, erzählt mir Victorio, Erster Offizier eines Rohöltankers, bei einem Bordbesuch in Le Havre. „Sie hat ihre Tochter sogar Paris genannt.“ Der Vater von neun Kindern, der seit 37 Jahren zur See fährt, macht einen Videoanruf bei Tochter und Enkelin während einer Kaffeepause. Stolz zeigt er sein Handy, auf dem die einjährige Enkelin zu sehen ist. Ich winke ihr, lächle und rufe ihr „Coucou! Bonjour, Paris“ zu. Wir lachen, und ich spüre, wie wichtig diese kurze Familienauszeit für den

erfahrenen Offizier ist. Mehr als Videoanrufe sind monatelang nicht drin. Victorio konnte seine Kinder kaum aufwachsen sehen, fehlte bei Geburtstagen, der Einschulung und meistens auch zu Weihnachten. Familie hat für die meisten Seeleute eine große Bedeutung und nimmt viel Raum in ihrem Arbeitsalltag ein. Das Kontakthalten zur Familie ist in den vergangenen Jahren einfacher, schneller und viel günstiger geworden.

„WLAN hat die Kommunikation stark verbessert – und ein echter Quantensprung hat im letzten Jahr mit Starlink stattgefunden. 1998 war das Sat-Telefon

Der Kontakt mit der Familie ist oft der einzige Lichtblick am Tag



so teuer, um die 20 DM pro Minute, dass man nur selten und in Notfällen zum Telefon griff. Kommunikation per Post war noch alltäglich“, erzählt auch Kapitän Björn (46).

Für und Wider des Internetzugangs an Bord

Zum unbegrenzten WLAN an Bord gibt es jedoch auch andere Meinungen. Skeptiker sagen, Teamaktivitäten hätten im Vergleich zu den frühen 2000er Jahren abgenommen. Und Notebooks hätten schon vor der Einführung des WLAN zur Verringerung gemeinsamer Aktivitäten beigetragen. Kapitän Henri (51) findet: „Die Möglichkeit, sich zu ‚separieren‘, ist einfacher geworden. Aber es sind Erlebnisse, die zusammenschweißen, und abends allein auf seiner Kammer zu sitzen und Youtube oder Tiktok zu schauen, bildet kein Team.“

Die Befürworter des unbegrenzten WLAN sind oft eher jung: „Man hat auf der Überfahrt nach Afrika gemerkt, dass nach einer Woche viele betrubter waren und vor allem die Kollegen von den Philippinen schon fragten, ob wir unsere WLAN-Voucher teilen können.“ Die Gutscheine seien mit Videoanrufen oder Telefonaten schnell aufgebraucht gewesen, erzählt Nautik-Kadettin Laura (25). Sarah, Zweite Offizierin und ein Jahr älter als Laura, findet: „Funktionierende mobile Daten sind ein riesen Gewinn für den Kontakt zur Familie; Onlinebanking ist möglich, in meiner Freizeit kann ich Onlinekurse absolvieren und muss das nicht im Urlaub machen.“ Die Sorge, dass jeder nur auf seiner Kammer sitze, sei unbegründet. Einen Rückgang der Teamaktivitäten sieht sie nicht. Nur seien alle besser drauf, weil sie regelmäßig Kontakt zu ihren Lieben pflegen könnten. „Mein Gangway-Wachmann darf leise Musik hören. Wenn der Verkehr es zulässt, recherchiere ich auch mal das ein oder andere Fachliche. Letztendlich ist es, als würde ich am Bordcomputer googeln“, sagt Laura. Manchmal sei das Bordinternet langsamer, da gehe es am Handy schneller. Wobei das nicht für Starlink gelte. „Alles, was mich und den Wachmann vom Schifffahren und Ausguckgehen ablenkt, ist verboten“, betont sie. Captain Vedvyas (38) hält fest, dass er dank WLAN auch an Familienfeiern und Versammlungen teilnehmen kann und sich weniger sozial isoliert fühlt.

Längst nicht alle Firmen haben ihre Schiffe mit der neuesten Technologie ausgerüstet. Immer noch besteht Bedarf an SIM-Karten, weil das WLAN an Bord qualitativ unzureichend ist, den Seeleuten über-

Victorio zeigt stolz seine Enkelin Paris



teuert weiterverkauft wird (teils für 100 Dollar pro GB) oder noch nicht für die Crew, sondern nur für die Betriebskommunikation nutzbar ist. Für Kapitän Axel (65) ist klar: „Es liegt immer an der Besatzung selbst, dass Handy-Kommunikation nicht zur Sucht wird. Die gemeinsame Freizeit an Bord will gestaltet werden, von allen Rängen und Positionen, da ist jede und jeder gefragt.“

STANDPUNKT

Internet an Bord – Ein Grundrecht der Seeleute

Von Matthias Ristau, Generalsekretär

Internet an Bord ist technisch möglich und für die Reederei bezahlbar. Es ist für das Wohlergehen der Seeleute wichtig. Jede Reederei, die Seeleute als Fachkräfte halten will, sollte es anbieten.

Es gibt viele Gründe für einen guten Internetzugang an Bord:

- Es ermöglicht Seeleuten, mit Familie und Freundeskreis Kontakt zu halten.
- Mehr Kontaktmöglichkeit bedeutet, sich im Freundeskreis über Probleme austauschen zu können, über die nicht gern mit der Familie gesprochen wird.
- Von überall aus kann mit Port Chaplains (Seelsorgerinnen und Seelsorger) der Seemannsmissionen gechattet werden, zum Beispiel auf dsm.care.
- Die Crew kann sich vorab über einen Hafen informieren, den Besuch im Seemannsclub oder Ausflüge planen. Wo nötig (zum Beispiel beim Arzt) können Termine vereinbart werden.
- An Bord können online Bankgeschäfte und einige Behördenangelegenheiten erledigt werden.
- Gerade bei kurzen Landgängen wird durch Vorbereitung der Zeitdruck geringer.

Die Deutsche Seemannsmission ist Teil des ökumenischen internationalen Verbandes der Seemannsmissionen, der International Christian Maritime Association (ICMA). Wir haben uns im



Ein Seemann stellt Diakonin Silvie Boyd beim Bordbesuch seiner Verlobten vor

Rahmen der ICMA und eigenständig als Verband dafür eingesetzt, dass es für alle Seeleute Internet an Bord geben soll. Inzwischen steht das Recht auf Internet an Bord im Seearbeitsübereinkommen, der Maritime Labour Convention MLC 2006 – allerdings nur als Empfehlung. Die Umsetzung ins deutsche Seearbeitsrecht hat wegen des vorzeitigen Endes der Koalition nicht stattgefunden. Auch in deutschen Häfen müsste WLAN in den Terminals angeboten werden. Obwohl es nur eine Empfehlung ist, freuen wir uns sehr, dass inzwischen immer mehr Reedereien für Internet auf den Schiffen sorgen. Da außerdem die Kosten stark gesunken sind, gibt es keinen guten Grund mehr, kein

kostenloses Internet an Bord anzubieten. Auf einem Forum des Verbandes internationaler maritimer Arbeitgeber sagten Seeleute sehr deutlich, dass fehlendes WLAN an Bord ein Grund wäre, nicht mehr zur See zu fahren. Auch der Seafarers Happiness Index von The Mission to Seafarers, der regelmäßig die Zufriedenheit der Seeleute misst, zeigte im vierten Quartal 2024 deutlich, wie wichtig Internet an Bord ist – und wie groß der Frust, wenn es zwar angeboten wird, aber nicht richtig funktioniert. Aus all den genannten Gründen ist Internet an Bord ein Muss. Darüber sollte 2025 keine Diskussion mehr nötig sein.

Fotos: Silvie Boyd

Wir brauchen IHRE HILFE!

Die Deutsche Seemannsmission ist auf Spenden angewiesen! Mit Ihrer Spende helfen wir konkret:

Wir besuchen Seeleute an Bord. Dafür brauchen wir **Zeit, Personal und Fahrzeuge**. Persönliche Zuwendung ist wichtig in einer technisierten und einsamen Arbeitswelt. • Wir ermöglichen „**Erste Hilfe für die Seele**“. Die Psychosoziale Notfallversorgung hilft nach belastenden Ereignissen wie schweren Unfällen und Tod. • Wir bieten Schutzraum und soziale Räume für Seeleute, die monatelang auf dem Meer unterwegs sind: **Clubs, Heime und Hotels**. • Wir helfen Seeleuten in Not, auch mit **Kleidung** und bei **Arztbesuchen**. • Wir bilden **Ehrenamtliche** aus: kulturell, fachlich, sprachlich. • **Freiwilligenarbeit** für junge Menschen: Mehr als 40 Stellen für Bundesfreiwillige und ein Freiwilliges Soziales Jahr stehen im In- und Ausland bereit. • Wir verteilen **Weihnachtsgeschenke** an Seeleute (die ihrerseits dafür sorgen, dass Geschenke zum Fest zu uns kommen). • Wir betreiben **Lobbyarbeit für Seeleute**, damit deren Arbeits- und Lebensbedingungen verbessert werden. • Der **sichere Chat dsm.care** hilft Seeleuten, die jemanden zum Reden brauchen oder ernste Probleme haben. Server und Software dafür kosten Geld.

HELFEN ist auf verschiedene Weise möglich:

- Geldspenden auf unser Spendenkonto
- Geldspenden anlässlich privater oder beruflicher Jubiläen, Trauungen oder Konfirmationen
- Geldspenden bei traurigen Anlässen: statt Kränzen bei der Trauerfeier
- Bleibendes bewirken: Ein Testament oder ein Vermächtnis ist möglich
- Kirchengemeinden können Kollekten für die Seemannsmission sammeln
- Für Ihr ehrenamtliches Engagement können wir vielleicht passgenau einen Ort und eine Zeit finden

SPENDENKONTO:

Deutsche Seemannsmission e. V.
Evangelische Bank eG
IBAN DE17 5206 0410 0106 4058 86
BIC: GENODEF1EK1



SPENDEN-LINK:
<https://seemannsmission.org/spenden/>

Wir senden Ihnen gern **Informationsmaterial** und unsere faltbaren **Spendenboxen** zu. Unsere tollen **Spendenleuchttürme** (Foto) sind für 49 Euro erhältlich.



Fotos: Henry Schwier; Verena Rocksen

Wie kann ich für die Seemannsmission SPENDEN?

Sie können uns per Überweisung, PayPal, Dauerauftrag, Lastschrift, Apple Pay oder Kreditkarte unterstützen. Wenn Sie Ihre Adresse angeben, senden wir Ihnen eine Spendenbescheinigung zu. Wer uns regelmäßig unterstützen mag, kann einen Dauerauftrag einrichten.

WOFÜR wir Ihre Unterstützung verwenden:

- Wir schenken einem Seemann in einer Notsituation eine SIM-Karte, damit er mit Familie und Freunden sprechen kann (15 Euro)
- Mit einem Basketball an Bord schenken wir viel Freude (25 Euro)
- Bordbesuch in Rotterdam mit 80 Kilometer Fahrtweg (40 Euro Fahrtkosten)
- Ausflüge zum Strand oder ins Grüne mit Seeleuten (80 Euro)
- Ein philippinischer Seemann liegt im Krankenhaus. Wir besuchen ihn, besorgen Kleidung, eine SIM-Karte und landestypisches Essen (90 Euro)
- Wir stellen den Ehrenamtlichen Schutzkleidung: Schuhe, Helm, Weste/Jacke (150 Euro)
- Für unsere Notfallseelsorge bilden wir Mitarbeitende in zweiwöchigen Kursen aus (600 Euro pro Kopf und Woche)

Ihr WILLE zählt – Mit Ihrem Testament Gutes bewirken

Ein Testament ist eine gute Möglichkeit, die eigenen Werte und Überzeugungen über das Leben hinaus wirken zu lassen. Durch Ihren letzten Willen können Sie aktiv zur Gestaltung der Deutschen Seemannsmission beitragen. Für uns sind Nachlassspenden in vielerlei Hinsicht wertvoll: Wir können gemeinsam langfristige Ziele umsetzen und damit nachhaltig für Seeleute da sein. Ihre Spende im Testament an die Seemannsmission ist von der Erbschaftsteuer befreit. Selbstverständlich stellen wir sicher, dass Ihr letzter Wille in Ihrem Sinne umgesetzt wird.

Wir stehen Ihnen gern zur VERFÜGUNG

Nehmen Sie Kontakt zu uns auf, um alles Weitere zu besprechen. Nutzen Sie die Gelegenheit, Gutes zu bewirken.



Henry Schwier
Telefon: +49 40 23 93 698-18
E-Mail: henry.schwier@seemannsmission.org



Beim ersten Besuch an Bord gehört ein Gang in den Maschinenraum dazu

Sicherer Hafen für zwei Welten

Alma Bloech und Joel Dressler machen ein Auslandsjahr bei der Deutschen Seemannsmission in Amsterdam.

Von Alma Bloech und Joel Dressler

Wir fahren morgens los in den Hafen und quälen uns durch den Amsterdamer Verkehr. In unseren gelben Jacken, dicken Stiefeln mit Stahlkappe und Helmen kraxeln wir die Gangways hoch. Sobald wir den Seeleuten, die Wache halten, sagen, dass wir von der Seemannsmission sind, hellen sich die Mienen auf. Viele der Fragen wie „Hast du SIM-Karten?“ oder „Wo ist der Shuttle-service?“ sind manchmal schwer verständlich durch den philippinischen oder indischen Akzent.

Wenn man so lange auf See ist, weiß man, von wem man welche Infos bekommen kann. Und bei uns sind die Seeleute meist an der richtigen Stelle. Sobald das mit den Öffnungszeiten des Seemannsclubs und den Preisen der SIM-Karten geklärt ist, kehrt Ruhe ein. Wir werden von den Seeleuten zum Essen eingeladen und wie Ehrengäste behandelt. Auf indischen Schiffen werden wir gewarnt, dass das Essen scharf gewürzt ist. Die Köche kümmern sich liebevoll um uns und

ihre Crew. Und sorgen durch Musik und lautes Mitsingen in der Bordküche für gute Laune.

Beim Essen und Zusammensitzen kommen wir ins Gespräch mit den Seeleuten. Wir fragen, wie lange ihr Vertrag noch andauert und was sie zu Hause als Erstes machen werden. So bekommen wir mit, wie es ihnen geht, wie die Arbeit läuft, was sie motiviert und wonach sie sich sehnen. Meistens hören wir: schlafen, ihr Lieblingsessen genießen, ihr neugeborenes Kind halten und – sowieso am wichtigsten – ihre Familie wiedersehen.

Die Familien sind der Anker der Seeleute und der Grund, warum sie auf See arbeiten

Ihre Familien sind der Anker der Seeleute. Und oft auch der einzige Grund, warum sie überhaupt auf See arbeiten. Auf einem Schiff haben wir einen Seemann getroffen, der uns stolz ein Bild seiner Tochter zeigte. Sie hatte gerade ihr Medizinstudium abgeschlossen, was nur durch die finanzielle Unterstützung ihres Vaters möglich geworden war. Er erzählte uns, wie schwer und belastend die Arbeit wäre und dass es für ihn keinen anderen

Fotos: Thomas Kirschner



Der Vorgarten ist übersichtlich, das Büro gemütlich: Joel Dressler und Alma Bloech bei der Arbeit



Thomas Kirschner,
Stationsleiter in Amsterdam:

„Ich arbeite sehr gern mit unseren Freiwilligen zusammen. Natürlich braucht das Einarbeiten Zeit. Aber gemeinsam Projekte zu entwickeln, andere Perspektiven zu hören, Kreativität und Ideenreichtum zu erleben, überwiegt eindeutig. Es macht große Freude, in einem Team zusammenarbeiten zu können und sich immer wieder gemeinsam über Schiffsbesuche oder Erlebnisse im Gästehaus auszutauschen. Nach einem Jahr fällt der Abschied schwer, aber es ist faszinierend zu sehen, wie sehr die Freiwilligen persönlich wachsen.“



Alma Bloech und
Joel Dressler
bei ihrem ersten
Besuch an Bord

Antrieb als den Lohn gäbe. Aber mit Blick auf seine Tochter, der er nun so viele Türen geöffnet hatte, meinte er: „In the end it was worth it.“ („Am Ende war es das wert.“)

Neun Monate an Bord, drei Monate zu Hause, oft kein Landgang, weil zwischen den Verladungen nur Zeit zum kurzen Hinlegen bleibt. Auf engen Raum mit immer den gleichen Leuten – vielleicht missbilligende Offiziere und Kapitäne, vielleicht ein Koch, der nur indisch kocht, obwohl du Filipino bist. Und häufig kein Internet: An Geburtstagen, Hochzeiten und dem Weihnachtsfest der Familie nehmen Seeleute meist nur über Facetime teil.

Ein junger Inder erzählte uns über einer Tasse Chai Masala, einem indischen Gewürztee, dass er seinen ersten Vertrag nach zwei Monaten gekündigt hat. Jeden Tag war er so zerrissen vom Heimweh, und er konnte durch das ständige Schaukeln des Schiffes kaum schlafen, gleichzeitig bekam er Druck von seinen Eltern und den Offizieren. Das habe er nicht mehr ausgehalten. All das ertragen die Seeleute, die wir besuchen. Und sie vertrauen uns an, was ihre Seele beruht. Wir kümmern uns, hören meistens aber nur zu.

Hier die Arbeit im Hafen, dort im Gästehaus

Danach kehren wir wieder zurück in die Stadt: fahren über die Brücken, hupen uns durch die Touristenmengen, bis wir wieder im Büro in der Keizersgracht sitzen. Von dort sieht Amsterdam ganz anders aus: viele Fahrräder, Restaurants und Einkaufsläden, charmante Häuser mit Blumen in den Vorgärten. Westlich von uns, im Hafen, herrscht die industrielle Einöde. Im

Hafen riecht es nach Gas und Öl, der Wind und die Autos rauschen an uns vorbei.

Im Stadtkern hört unsere „Weltreise“ aber nicht auf. Denn in unserem Gästehaus in der Keizersgracht kommen Menschen von überall unter – um

Unterschiedlicher könnten die Menschen nicht sein, mit denen wir arbeiten

ihren Urlaub zu genießen, den Geburtstag von Freunden vor Ort nicht zu verpassen oder ihre ehemalige Studienstadt zu besuchen. Sie übernachten bei uns in einem alten Seemannsheim, wo früher noch öfter Seeleute unterkamen und auf ihre anlegenden Schiffe warteten oder die Zeit der Verladung in der Stadt nutzten. Das hat sich mit der Erfindung des Containers und moderner Technik geändert. Seitdem empfangen wir hauptsächlich Touristen. Während wir im Grachten-Gürtel von Amsterdam unsere Gäste begrüßen, legen zehn Kilometer weiter die Seeleute mit ihren Tankern an. Es ist unglaublich für uns, wie groß der Kontrast zwischen unseren Aufgaben ist. Und unterschiedlicher könnten die Menschen nicht sein, mit denen wir arbeiten.

Gleichzeitig aber ist es auch unsere Stärke, dass wir an zwei Orten arbeiten. Denn oftmals können wir über unser Gästehaus Menschen in Kontakt mit der Seemannsmission bringen. Wir haben gelernt, wie wichtig es ist, die Seeleute sichtbar zu machen und ihnen eine Stimme zu geben.

Durch unser Gästehaus bauen wir also eine Brücke, die den Zugang zu unserer Arbeit als Seemannsmission erleichtert. Das Schöne ist, dass wir sowohl im Gästehaus als auch im Hafen unsere Stammgäste und -schiffe haben. Für beide sind wir ein sicherer Hafen für eine Erholung vom Arbeitsalltag und eine Möglichkeit, kurz ohne Sorgen zu verweilen.



Vollgepackter
Weihnachtsschlitten

JETZT BEWERBEN!

Die Deutsche Seemannsmission bietet das Auslands-Freiwilligenjahr an drei Standorten an: Amsterdam, Antwerpen und Rotterdam. Die Bewerbung ist von Oktober bis zum 31. Januar möglich. In deutschen Häfen ist ein Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ) in Brake, Bremerhaven, Hamburg (im Seemannsheim Altona), Rostock und Stade möglich. Den Bundesfreiwilligendienst (BFD) bieten folgende Standorte an: Brake, Bremerhaven, Brunsbüttel, Cuxhaven, Hamburg (Duckdalben und Seemannsheim Altona), Kiel, Rostock und Stade.

Alle Infos auch unter
seemannsmission.org/
freiwillig



Fotos: privat; Thomas Kirschner

Unbekannte Gewässer, sichere Häfen und neue Horizonte

Luka Meixner und Rosa Gutmann sind angehende Sozialarbeiterinnen. Über ihre ersten Erfahrungen in Panama.

Von Luka Meixner



Ich hab die Deutsche Seemannsmission in Panama für eine Praktikumsstelle angefragt“, erzählt mir meine Kommilitonin, Kindheitsfreundin und Mitbewohnerin Rosa Gutmann eher beiläufig. Ein Praxissemester ist Teil unseres Studiums der Sozialen Arbeit. Die Chance, unseren Studienstandort Würzburg für ein Semester in Panama zu verlassen, wollen wir uns nicht entgehen lassen.

Panama also. Gemeinsam waren wir einige Monate in Kolumbien und haben es geliebt. Dieselbe Sprache, derselbe Breitengrad – Panama könnte uns gefallen. Aber See, Männer und Mission?

Bis dato sehe ich mich beruflich eher mit Frauen arbeiten und auch Rosa zweifelt, als junge Frau in einer Männerdomäne tätig zu sein. Als angehende Sozialarbeiterinnen sind wir unsicher, ob eine Mission das Richtige für uns ist. Sind unsere Kompetenzen dort gefragt? Rosa vereinbart ein Telefonat mit Andrea Meenen, Leiterin und einzige Ver-

treterin der Deutschen Seemannsmission in Panama. Andrea beginnt zu erzählen, irgendwo zwischen Fachjargon, Erfahrungsberichten und Arbeitsgrundlagen keimt in uns die Neugierde. Nach dem Telefonat sind wir sicher: Das machen wir. Klar ist, dass Andrea während des Praktikums unser sicherer Hafen sein wird.

Am 16. Oktober 2024 ist es so weit. In München setzen wir uns in den Flieger, in Panama-Stadt steigen wir aus. Vom kühlen, ruhigen Deutschland ins heiße, lebendige Panama. Vom Main an den Panamakanal, von der Studenten-WG ins Backpackerhostel, vom Euro zum Dollar, von Deutsch zu Spanisch, vom „Das machen wir“ zum „Was machen wir hier“.

Wir haben ein paar Tage Zeit, die unbekannten Gewässer zu erkunden, bevor das Praktikum beginnt.

In der Theorie sind wir gut vorbereitet, vor dem ersten Schiffsbesuch aber trotzdem aufgeregt. Die

Das romantisch verklärte Bild verblasst angesichts der Realität

Aufregung weicht Erleichterung, als uns die Crew strahlend entgegenlächelt. Wir erzählen, dass es unser erster Schiffsbesuch ist und bekommen daraufhin vom Zweiten Offizier eine Führung durch das Schiff.

Unsere Vorstellung war weit weg von dem, wie wir die Menschen auf dem Schiff erleben. Der Kapitän schlappert uns in Flip-Flops und kurzer Hose entgegen, begrüßt uns mit lässigem Handschlag. Das Einzige, was uns seine Position verrät, ist der „Captain“-Schriftzug auf seinem grauen T-Shirt. Das romantisch verklärte Bild von einem Mann in Kapitänsmütze verblasst angesichts der Realität. Der Offizier, der uns durch das Schiff führt, ist 22 Jahre alt, so alt wie wir. Uns verbindet alles und nichts. Wir können nachempfinden, wie es ist, weit weg von Familie, Freunden, Partnerin oder Partner zu sein. Als Rosa ihn fragt, ob er eine Freundin habe, schwingt in seiner Antwort Schwermut mit: „Yes, I try to call her every day.“

Andrea hat uns immer wieder eingeschärft: „Wenn wir auf ein Schiff gehen, besuchen wir die

Seeleute nicht nur an ihrem Arbeitsplatz, wir betreten ihr Zuhause.“ Ein paar Mal muss ich an Bord darüber nachdenken, dass Seeleute dort arbeiten und ruhen, jubeln und trauern, in Gesellschaft sind oder einsam. Eine Erkenntnis, die mich kurz überwältigt. Und ein Moment, der ein Dilemma sichtbar macht. Denn als wir das Schiff verlassen, kann ich meiner Überwältigung Freiraum verschaffen. Das kann ein Seemann oder eine Seefrau meist nicht.

Die Schiffsbesuche werden zur gefühlten Routine. Gefühlt, denn von einer gelebten Routine können wir in Panama nur träumen. Alles ist unberechenbar, die Leute, das Wetter, die Busse, die Ankunftszeiten der Schiffe, einfach alles. Gut, dass Pünktlichkeit sowieso nie unsere Stärke war. Spontaneität hingegen schon, und die ist unabdingbar. Meist wissen wir erst am Vorabend, was am nächsten Tag wahrscheinlich ansteht. Am liebsten machen wir Schiffsbesuche. Auf welcher Seite des Landes spielt für uns keine Rolle, Hauptsache, wir haben direkten Kontakt mit Seeleuten. Jeder Schiffsbesuch ist anders, manche brechen sich für immer ein. Der Gedanke, dass es einigen

Luka Meixner (li.) und Rosa Gutmann haben keine Berührungsängste

Fotos: Euan Wallace

der Seeleute ebenso geht, macht die Arbeit für uns unheimlich wertvoll. So werden wir nie die mit Tränen gefüllten Augen als Reaktion auf ein wenig gelungenes Weihnachtsständchen vergessen oder die kindliche Aufregung eines Seemanns, der einen Tag zuvor zum ersten Mal Vater wurde und eine SIM-Karte brauchte, um seine Frau anzurufen.

Einzig Mission zwischen Mexiko und Feuerland

Auch sonst gibt es viel zu erledigen: den Social-Media-Kanal pflegen, Treffen mit Kooperationspartnern, Berichte schreiben oder Weihnachtstüten packen. Irgendwas ist immer zu tun. Genauso vielseitig wie unsere Aufgaben ist „das Büro“, in dem wir sie erledigen. Das ist mal der Dienstwagen, mal eine Parkbank, mal ein Parkplatz. „We don't even have an office“, antworten wir manchmal, wenn Seeleute uns fragen, wo denn in Panama der Seemannsclub sei. Dass es vor Ort keinen Club gibt, ist nicht zuletzt dem Umstand geschuldet, dass wir auf beiden Landesseiten – am Atlantik und am Pazifik – im Einsatz sind; am Pazifik sogar als einzige Mission zwischen Mexiko und Feuerland.

Die Seemannsmission in Panama ist in einer innovativen Phase. Es ist schön, Teil dieser Pionierarbeit zu sein, sie mitzugestalten. Unser übergeordnetes Ziel ist zugleich Kern der klassischen Sozialarbeit: vulnerablen Menschen Unterstützung bringen, die sie sonst nicht erreichen könnten. „Hilfe bringen“ ist wörtlich zu verstehen. Die Seeleute können keinen Seemannsclub besuchen, also kommen wir an Bord. Genau genommen sind wir die Einrichtung. „Ihr selbst seid euer wichtigstes Werkzeug“, sagt Andrea uns immer wieder. Das ist leichter gesagt als verinnerlicht, wird uns aber auf unserem zukünftigen Weg begleiten. Und dass der uns noch mal zur Seemannsmission führt, ist ganz und gar nicht unwahrscheinlich.

Alles, was wir an Arbeit reinstecken, bekommen wir dreifach als Erfahrungswert zurückgezahlt. Die Herzlichkeit der Seeleute, Andreas liebevolles Engagement und das lebendige Durcheinander Panamas haben uns völlig neue Horizonte eröffnet. Und eines ist am Ende eines Tages in Panama doch sicher – man hat mindestens einem der Seeleute ein Lächeln ins Gesicht gezaubert. Für die Frage nach dem „Warum“ ist das doch schon Antwort genug. ⚓

Was wir an Arbeit reinstecken, bekommen wir dreifach zurückgezahlt

Im Hafen von Balboa, Panama: Nach dem Schiffsbesuch ist vor dem nächsten



Sechs Monate an Bord – vom Bufdi zum Deckkadetten

Moritz Peeren lernt die Seefahrt von der Pike auf an. Wenn alles gut geht, will er Nautiker werden.

Von Stefanie Langos



Moritz Peeren braucht an Bord auch eine Menge handwerkliches Geschick

Moritz Peeren erlebt „die Seefahrt von früher“, wie er es ausdrückt. Der 19-Jährige ist seit Mitte August 2024 Deckkadett an Bord eines Schwergutfrachters. Dieser transportiert Anlagen und Komponenten wie 118 Meter lange Rotorblätter, Gondeln oder Türme für Offshore-Windparks. Da diese Teile nicht in standardisierte Container passen, dauere „alles ein bisschen länger“. „Wir haben sehr lange Liegezeiten. Wir lagen jetzt fünf Wochen in Frankreich, um unsere neue Ladungssicherung vorzubereiten. Dann lagen wir noch einmal vier Wochen in Tarent in Italien, um auf Ladung zu warten. Man liegt halt ein bisschen länger im Hafen – wie früher.“

Es ist ein spezielles Schiff, auf dem der gebürtige Viersener unterwegs ist. „Wir haben einen sehr niedrigen Tiefgang und sind recht breit, damit wir auch in Häfen wie in Nakskov und allgemein in Dänemark einlaufen können.“

Hohes Arbeitspensum und Schichtdienst

Ab August 2023 hat Moritz Peeren ein Jahr als Bufdi, also als Bundesfreiwilligendienstleistender, bei der Seemannsmission in Brunsbüttel gearbeitet. Seit er anschließend an Bord des Schwergutfrachters ging, hatte er unter der Woche einen Zehnstundentag, samstags sechs und sonntags vier Stunden zu arbeiten. „An die Arbeitszeiten und das Pensum hab ich mich erst gewöhnen müssen“, sagt er.

Auf dem Schiff arbeiten bis zu 17 Seeleute. Moritz Peeren ist einer von zwei Kadetten, also angehenden Offizieren. Sie sind zunächst unter anderem für die Sauberkeit an Bord verantwortlich. Peeren lernt aber auch alle Arbeitsbereiche kennen. „Vom Sichern der Ladung bis zur Brückenwache ist alles dabei.“ Der Kadett hat gelernt, Metall und Holz zu bearbeiten, weiß jetzt, wie man sich an

Moritz Peeren, seinerzeit noch Bufdi, im Gespräch mit einem Kapitän



den Sternen orientiert, und die Wetterbeobachtung gehört ebenfalls zu seinen Aufgaben.

Die Kadettenzeit dauert normalerweise 52 Wochen; Peeren wird sechs Monate auf See verbracht haben, wenn er von Bord geht. Seit März studiert er in Elsfléth (Landkreis Wesermarsch) Nautik und Seeverkehr. Zwei Praxissemester gehören zum Studium. Das erste hat Peeren durch die Zeit an Bord schon vor Studienbeginn absolviert.

Zur Zeit des Interviews ist der großgewachsene junge Mann noch an Bord. In den vergangenen Monaten hat er in seiner knappen Freizeit verschiedene Seemannsclubs kennengelernt. „Wo ich zuletzt war, da sind die nicht so gut wie die von der Deutschen Seemannsmission. In Frankreich war ich in einem Club, der war nicht so schön und da konnte niemand Englisch. Und in Taranto in Italien, da wollten sie uns den Glauben aufschwätzen. Das war nervig.“ Gut gefallen hat ihm der Club im dänischen Esbjerg.

„Als Nautiker stehen mir die Türen offen“

Die Hamburger Reederei, für die Peeren arbeitet, hat für die Seeleute Fahrräder an Bord. Damit ist er mobil, kann selbst einkaufen fahren. In Esbjerg gibt es am Hafen einen Discounter und das Schiff selbst hat einen kleinen Kiosk. Dort bekommt er alles, was er braucht. Der Kadett arbeitet an Bord mit Deutschen, Filipinos, einem Litauer, einem Ukrainer, einem Russen und einem Venezolaner.

Seemannsmission als Schule für den Beruf

Als Bufdi hat Moritz Peeren viele Seeleute getroffen, immer wieder auch deutsche. „Da hab dann auch ein bisschen mehr über deren Beruf geredet. Ich hab gemerkt: Das ist interessant, ein ganz guter Job, zukunftsicher und macht Spaß. Und dann habe ich gedacht: ‚Ja komm, das probiere ich mal aus.‘ Und bis jetzt gefällt es mir noch sehr und macht durch den Kontakt mit den Seeleuten sehr viel Spaß.“ Durch das Jahr bei der Seemannsmission habe er gelernt, wie mit Seeleuten umzugehen ist. „Ich weiß schon, wie die ticken. Das hat sehr geholfen“, sagt er rückblickend.

„Jeder kennt jeden, wenn man als Deutscher zur See fährt. Jetzt liegen wir mit unserem Schwesterschiff im Hafen, und die haben auch einen deutschen Kadetten an Bord, der in Elsfléth studiert. So klein ist die Welt.“ Nach dem Studium möchte Moritz Peeren sein Patent ausfahren und im besten Fall als Kapitän fahren. „Kapitän – und dann mal gucken. Man kann vieles machen, zur Hafenbehörde, zur Verkehrsüberwachung oder auch ins Büro der Reederei gehen oder Cargo-Superintendent werden, auf einen Schlepper, zur Küstenwache, auf ein Lotsenboot oder in die Forschung. Als Nautiker stehen mir die Türen offen.“

Fotos: Moritz Peeren; Stefanie Langos

Seemannsmissions-Fakten zum Staunen 2025



6

Tonnen Schokolade pro Jahr kaufen Seeleute allein im **Seemannsclub Duckdalben**.

18 000

Stunden leisteten die **120 aktiven Ehrenamtlichen** im Hamburger **Seemannsclub Duckdalben**. Das entspricht **9 Vollzeitstellen**.



ZAHNSCHMERZEN

können Seeleute in der Seemannsmission von **Durban (Südafrika)** durch einen **mobilen Zahnarzt** behandeln lassen.

Beim Projekt **1-DOLLAR-BRILLE** in **Douala (Kamerun)** ließen sich **450 Menschen** kostenlos die Augen untersuchen und bekamen bei Bedarf eine Brille.



Hat sonst keiner:
2 Nachtwächter, 6 Hühner, 1 Hahn und 2 Katzen gehören zur Seemannsmission in **ALEXANDRIA**.

150 000

Seeleute kommen **jährlich** mit der Deutschen Seemannsmission in Kontakt.

20 000

Seeleute von **1700 Schiffen** waren 2024 mit der **Bremer Seemannsmission** in Kontakt, fast **3000 Seeleute** besuchten den Club.



120 der 28 268

Seeleute, die den Duckdalben 2024 besuchten, **besaßen die deutsche Nationalität**. Das entspricht **0,39 Prozent**.

40  84

Experten für Psychosoziale Notfallversorgung (PSNV) stehen an 365 Tagen rund um die Uhr für die Notfallsorge bereit.

PSNV-Einsätze im Jahr 2024 nach **lebensbedrohlichen Lagen** an Bord: Arbeitsunfälle, Piraterie, Suizide.



1500

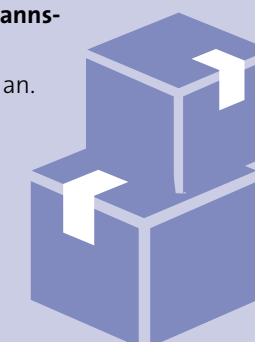
Adventskalender verkaufte die **Seemannsmission Bremerhaven** im Jahr 2024.

26 000

Weihnachtspäckchen werden jährlich für Seeleute geschnürt, davon zum Beispiel 1822 in **Durban, Südafrika**.

100

Pakete pro Woche für die Kreuzfahrer-Lounge Warnemünde nimmt die **Seemannsmission Rostock** durchschnittlich an.



TOP 10

der **Herkunftsländer** der Seeleute im **Seemannsclub Stade**:

PHILIPPINEN, GHANA, INDIEN, UKRAINE, DEUTSCHLAND, RUSSLAND, CHINA, POLEN, INDONESIEN, TÜRKEI, LETTLAND.



135

Jahre bestehen die Standorte **Antwerpen** und **Rotterdam**.

In **STRALSUND** hat 2025 ein **neuer Seemannsclub** eröffnet.

16

Standorte im **In- und Ausland** freuen sich über das Engagement junger Freiwilliger, die als **Bufdis** (Bundesfreiwilligendienstleistende) und **FSJler** (Freiwilliges Soziales Jahr) arbeiten.

Vollblut-Seelsorgerin verlässt Genua



Diakonin Barbara Panzlau geht in den Ruhestand.

Von Stefanie Langos

Bei Barbara Panzlau ist die Seemannsmission Familiensache: Ihr Vater, Walter Panzlau, leitet – mit Unterbrechungen von 1955 bis 1970 – den Standort in der italienischen Hafenstadt. Dort gibt es die Seemannsmission seit 1892, unterbrochen nur durch die Weltkriege.

Barbara Panzlau, die in Hannover geboren wird und ihre Grundschulzeit in Genua verbringt, wird später Diakonin, arbeitet als Erzieherin und Sozialtherapeutin. Es folgen Stellen in der Frauenberatung, in einem Mutter-Kind-Kurheim, die Arbeit mit Pflegekindern, Kinder- und Mädchenarbeit. 2003 zieht es die 64-Jährige als Seemannsdiakonin wieder nach

Genua. Dort kooperiert die Deutsche Seemannsmission seit der Jahrtausendwende – damals noch unter Jörg Moritz – eng mit der katholischen Seemannsmission Stella Maris, die einen Club im Kreuzfahrt-Terminal und zwei Seemannsclubs in den Häfen von Genua betreibt. Da man im katholisch geprägten Italien das Berufsbild Diakon nur für Männer kennt, lässt sich Panzlau pragmatisch als evangelische Seemannspastorin ins Berufsregister eintragen.

Nur die Veränderung bleibt

Immer kürzere Liegezeiten, Ausflaggen, mehr Stress, neue Sicherheitsgesetze – die Veränderungen

in der Seefahrt haben auch vor Genua nicht haltgemacht. Den größten Seehafen Italiens durchlaufen jedes Jahr gut 200 000 Seeleute aller Nationalitäten: auf den Fähren, den Kreuzfahrtschiffen und den Frachtschiffen. Letztere transportieren Güter wie Olivenöl oder Wein, aber auch Waffen. Immer wieder werden Schiffe festgesetzt, weil Migranten mitgenommen worden sind. Zoll und Polizei entdecken Drogen in Schiffscontainern. Das bedeutet zusätzliche Belastungen für die Seeleute. Wie auch die Durchfahrt zuletzt durch das Rote Meer und den Suezkanal, wegen der Angriffe der Huthi-Rebellen. Auch deshalb baut Barbara Panzlau vor einigen Jahren den Arbeitsbereich der Psychosozialen Notfallversorgung der Deutschen Seemannsmission mit auf. „Da haben wir erkannt, dass wir mehr Ausbildung in diesem Bereich brauchen“, sagt sie.

Generell wird die Arbeit schwieriger. „Wir haben weniger Zeit für die Menschen. Früher konnten wir mit ihnen Ausflüge machen, sie länger unterstützen. Das hat sich sehr verändert“, sagt Panzlau. Stets ist Eile angesagt. Die Region Ligurien hat ein großes Verkehrsproblem, was die Sache verschlimmert. „Dann hängst du irgendwo fest, kommst nicht weiter, erreichst den Hafen, und das Schiff ist gerade am Auslaufen.“

Ein Schlag ins Kontor ist 2008 die Weltfinanzkrise: Dienstwohnung, Unterkünfte und der Club der Deutschen Seemannsmission müssen aufgegeben werden, da kein Geld zur Renovierung vorhanden ist. Sitz und Büro sind fortan bei den Kollegen von Stella Maris.

Meraner Mützen für Genua

Durch Kontakte über die Evangelisch-Lutherische Kirche in Italien (ELKI) hat sich eine schöne Tradition entwickelt: Ehrenamtliche stricken Wollmützen für Seeleute, die gern Mützen unter ihren Schutzhelmen tragen. „Ich glaube, da waren wir fast die Ersten, neben den Brunsbüttelern“, erinnert sich Panzlau. Seit mehr als 20 Jahren bekommt sie Pakete mit Mützen von mehreren Gemeinden der ELKI. Das ganze Jahr über sammeln Seemannsmission und Stella Maris außerdem Winterjacken, denn im Winter pfeift es dort ordentlich. „Wir können es hier genauso kalt haben wie in Hamburg. Wir haben viele Seeleute, die überhaupt nicht darauf vorbereitet sind.“

2024 wird Panzlaus Arbeitsalltag wegen eines Augenleidens durcheinandergewirbelt. Schiffsbesuche und Autofahren werden unmöglich. Anfangs fährt



Sehr italienisch:
katholischer Seemannsclub
Stella Maris in Genua

sie mit Kollegen in den Hafen, bis auch das nicht mehr geht. Die Vollblut-Seelsorgerin arbeitet von nun an in den Seemannsclubs von Stella Maris mit. Ende 2025 hört sie ganz auf. Wer ihre Aufgaben übernimmt, ist offen. Barbara Panzlaus Resümee: „Von allen Gruppen, mit denen ich als Diakonin gearbeitet habe, sind die Seeleute am dankbarsten. Die bedanken sich auch für kleine Dinge. Das ist das, was mir heute noch am meisten Freude macht. Und die Zusammenarbeit mit jungen Leuten, die wir als Ehrenamtliche haben.“ Wenn sie einen Wunsch frei hätte, dann wäre das ein kleines Schiff für die Seemannsmission. „Dann wäre der Stau kein Problem mehr.“ ⚓

Fotos: Matthias Ristau (2); privat

Großes Interesse an Symposium für maritime Akteure

Bei Todesfällen an Bord ist vieles anders als an Land: Wie werden Sterbende begleitet? Wie stellt die Crew den Tod fest? Wem muss was gemeldet werden? Wie belastend ist der Tod eines Crewmitglieds für alle an Bord und die Angehörigen in der Heimat? Auf einem Symposium in der Katholischen Akademie Hamburg Ende August 2024 beschäftigten sich Fachleute mit Fragen aus dem medizinischen, psychosozialen und rechtlichen Bereich. Deutlich wurde, wie wichtig psychosoziale Begleitung, Seelsorge und Rituale sind, insbesondere, wenn die Crew aus verschiedenen Kulturkreisen kommt und die Seeleute unterschiedlich religiös geprägt sind. Suizidgefährdung und die Wirksamkeit von Präventionsstrategien



wurden ebenfalls als Schwerpunktthemen behandelt. Die Deutsche Seemannsmission hatte Vertreter der Reedereien, Agenturen, Behörden, Seenotretter, Seemannsmissionen, Seefahrtschulen, Hafen- und Schiffsärzte und Seeleute eingeladen. Das Ziel: ein interdisziplinärer Austausch zwischen den verschiedenen Akteuren der maritimen Welt, das Lernen aus der Praxis und die Verbesserung von Abläufen. Gefördert wurde die Veranstaltung durch die Deutsche Gesellschaft für Maritime Medizin e.V.



Ehrenpreis der Deutschen Seemannsmission verliehen

Die Deutsche Seemannsmission (DSM) hat dem früheren CDU-Politiker Eckhardt Rehberg am 30. August 2024 in der Hamburger Hauptkirche St. Katharinen im Beisein der amtierenden EKD-Ratsvorsitzenden und Hamburger Bischöfin Kirsten Fehrs den Ehrenpreis der DSM verliehen. Der frühere Bundestagsabgeordnete und haushaltspolitische Sprecher der CDU/CSU-Bundestagsfraktion wurde damit für seinen Einsatz für die Deutsche Seemannsmission gewürdigt. Ebenfalls ausgezeichnet wurden Dr. Alexander Geisler, Sylvia Scheper und Sheila Hillemann vom Verband Hamburger und Bremer Schiffsmakler e.V. Diese hatten sich während der Coronapandemie in besonderer Weise für die Impfung von Seeleuten eingesetzt.

Personalien

Dr. Hans Christian Brandy

(66) ist seit April 2010 Regionalbischof im Sprengel Stade. Er ist u. a. Vorsitzender der Hannoverschen Seemannsmission und des Ständigen Ausschusses der Deutschen Seemannsmission e.V. Die Hannoversche Seemannsmission ist verantwortlich für die Arbeit der Seemannsmissionen in Bremerhaven, Cuxhaven, Stade-Bützfleth; sie kooperiert eng mit der Station in Emden. Die vielen engagierten Menschen, die hauptamtlich und ehrenamtlich in der Seemannsmission aktiv sind, sowie das ökumenische und weltweite Netzwerk, indem sich die Seemannsmission bewegt, sind Gründe, warum sich Brandy gern für diese wichtige Arbeit einsetzt. „Seefahrt ist international. Wir gehören als Deutsche Seemannsmission zu einem weltweiten Netz von Stationen und Einrichtungen, die sich um Seeleute und ihre Würde kümmern. Das ist eine wichtige Gestalt christlicher Nächstenliebe in einem sehr speziellen professionellen Kontext, die ich gern nach Kräften unterstütze.“ Der Theologe, geboren in Bonn, wird Ende Juni 2025 in den Ruhestand verabschiedet. Für den Vorsitz des Ständigen Ausschusses will Brandy allerdings erneut kandidieren.



Fotos: Marco Heinen (2); Patrick Lux (2); Matthias Ristau; Hergen Riedel; privat (2); Wiebke Schuller; Kirchengemeinde Voslapp; Stefanie Langos



Nach 22 Jahren als Leiterin der Seemannsmission in Genua geht **Barbara Panzlau** (64) in den Ruhestand. Die Diakonin wird Ende Juni in Genua verabschiedet (siehe Seite 28).



Neue Referentin für die Projektstelle „Fair übers Meer“ ist seit dem 1. Februar **Anita Haehnel** (43). Zuvor war sie im Deutschen Bundestag als wissenschaftliche Referentin für Arbeit tätig. „Fair übers Meer“ ist ein Gemeinschaftsprojekt der Deutschen Seemannsmission e.V. und von Brot für die Welt. Ziel ist es, die Lebens- und Arbeitsbedingungen von Seeleuten weltweit zu verbessern, mit einem besonderen Fokus auf die Bildungsarbeit.

Eliane Lafendt (61) ist seit 1. September 2024 mit Jörn Hille Teil der Geschäftsführung der Deutschen Seemannsmission Hamburg-Harburg e.V. und leitet den Seemannsclub Duckdalben. Die gebürtige Hamburgerin leitete zuletzt die Geschäftsstelle des Bereichs Kita in Diakonie und Bildung des Evangelisch-Lutherischen Kirchenkreises Hamburg-Ost.



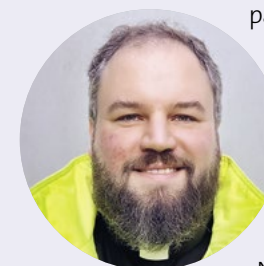
In Deutschlands einzigem Tiefwasserhafen Wilhelmshaven ist **Dr. Klaus Lemke-Paetznick** (66) seit Ende Dezember 2024 neuer Seemannspastor. Der Ruhestandspastor ist vor der Pensionierung u. a. als Marine-Seelsorger zur See gefahren und war lange Zeit Dekan der Marine. In vielen Auslandshäfen hat er bereits Seemannsmissionen kennengelernt.



Seit dem 1. November 2024 führt **André Rattay** (60) die Geschäfte der Seafarers' Lounge in Hamburg gemeinsam mit Olaf Schröder. Die beiden kümmern sich mit Kerstin Simon um das Wohl der Seeleute von Kreuzfahrtschiffen an den drei Hamburger Terminals Steinwerder, Hafencity und Altona. Der studierte Grafikdesigner war zuvor als Schlagzeuger und Komponist tätig.

André Schuller (35) ist seit 1. Oktober 2024 neuer Leiter der Deutschen Seemannsmission in Rotterdam. Im Team mit zwei Auslands-Freiwilligendienstleistenden betreut der gebürtige Hamburger Seeleute im größten europäischen Hafen.

Schuller war zuvor Gemeindepädagoge bei der Evangelisch-Lutherischen Kirchengemeinde Hamburg-Eidelstedt und dort u. a. für die Jugendarbeit verantwortlich.



Nach 15 Jahren hat **Peter Sicking** (57) das Amt des Seemannspastors der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Oldenburg niedergelegt. Durch die Umstrukturierung der Kirchen in Wilhelmshaven ist der Pastor von Voslapp seit Oktober 2024 mit einer ganzen Pfarrstelle in die Gemeindegemeinschaft eingebunden. Dort ist er u. a. für die Kooperation der Gemeinden und den Bereich Kommunikation zuständig.



Diakonin **Antje Zeller** (63) ist zum 1. August 2024 zur Seemannsmission Unterweser gewechselt. Zuvor war sie 38 Jahre lang bei der Seemannsmission Bremerhaven, davon 22 Jahre im Seemannsclub Welcome, den Zeller aufbaute und gemeinsam mit Thomas Reinold leitete. Erste Erfahrungen sammelte sie in zwei Vorgängerclubs im Seemannsheim in der Schifferstraße und im Containerhafen. Die gebürtige Bremerhavenerin studierte an der damaligen Evangelischen Fachhochschule Hannover Religionspädagogik. Ein neunmonatiges



Berufspraktikum bei der Deutschen Seemannsmission führte sie ins englische Seaham.

Die Deutsche Seemannsmission trauert um

Verstorbene 2024

Christa Wagner ist am 20. Oktober im Alter von 84 Jahren gestorben. Ihren Mann Friedhelm (verstorben im September 2019) hat sie in der Seemannsmission Lübeck und in Kopenhagen in seinem Dienst unterstützt. Sie war Mitglied des Vorstands des Landeskomitees für deutsche Seemannsmission in Dänemark und dort auch für die Rechnungsführung verantwortlich. Das Ehepaar verbrachte den Ruhestand in Dänemark.



Der Pastor im Ruhestand **Hero Feenders** ist am 31. Oktober im Alter von 77 Jahren gestorben. Feenders war vom 01.07.2003 bis 30.06.2009 Generalsekretär der DSM e.V. und zuvor von 1993 bis 2003 Seemannspastor der Bremer Seemannsmission e.V. Er wurde bei den Inlands- und Auslandsvereinen sehr geschätzt.

In seiner Rolle als Generalsekretär verstand er es, ein guter Zuhörer und Kommunikator für die Mitarbeiterschaft zu sein.

Hans-Heinrich (Hannes) Schwartau ist am 18. November im Alter von 89 Jahren verstorben. Schwartau war von August 1971 bis Juni 1998 für die Seemannsmission an folgenden Standorten tätig: Hamburg-Altona, Malmö (Schweden), Vertretungen in Libreville (Gabun), Douala (Kamerun), Lomé (Togo), Göteborg (Schweden), Durban (Südafrika), Aufbau einer Station in Khorramshahr (Iran), Jakarta (Indonesien), Genua (Italien), St. Petersburg (Russland) und in Felixstowe (Großbritannien).

Carl Osterwald, erster Generalsekretär und Pastor im Ruhestand, ist am 16. Dezember im Alter von 97 Jahren verstorben (Nachruf auf Seite 33).

Hannes Schwartau war gern im Hamburger Hafen unterwegs



Verstorbene 2025

Wilhelm Seehase ist am 30. Januar im Alter von 95 Jahren gestorben. Der Rendsburger Diakon war Geschäftsführer des Diakonischen Werkes Schleswig-Holstein. Er war lange im Vorstand der Seemannsmission Lübeck tätig, engagierte sich in der Deutschen Seemannsmission Schleswig-Holstein und gründete die Stiftung Seemannshilfe, die sich um Seeleute im Ostseeraum mit Schwerpunkt in Estland kümmert und war in deren Stiftungsrat aktiv. Seit der Wende 1990 engagierte er sich durch Kontakte und dank seiner Erfahrung für den Aufbau der Seemannsmission in Sassnitz und auch in Estland.

Walter Bott ist am 6. März im Alter von 91 Jahren verstorben. Als Seemannsdiakon hat er vom 01.03.1959 bis 1996 für die Seemannsmission an den folgenden Standorten gearbeitet: Istanbul (Türkei), Douala (Kamerun), Lomé (Togo) und Piräus (Griechenland). Walter Bott lagen Mitmenschlichkeit, ein großes Interesse für die internationale Gemeinschaft an Bord und praktische Hilfe für die Seeleute besonders am Herzen.

Nachruf auf Pastor Carl Osterwald

Generalsekretär der Deutschen Seemannsmission e.V. von 1973 bis 1984.

Am 16. Dezember 2024 verstarb nach einem langen, ereignisreichen Leben Carl Osterwald im Alter von 94 Jahren. Carl Osterwald kam von einer Auslandspfarrstelle als deutscher Pastor im südafrikanischen Kapstadt zur Seemannsmission.

Als junger Vikar hatte er schon einmal für neun Monate im Bremer Seemannsheim gearbeitet und gewohnt. Er erzählte öfter, dass ihm beim Blick auf die vor Kapstadt auf Reede liegenden Schiffe bewusst wurde, dass auf diesen ja Menschen leben. Im Unterschied zu den Menschen an Land können sie ihren Arbeitsplatz, an dem sie ja auch wohnen, nach Feierabend nicht verlassen. Sie verbringen ihre oft unregelmäßige Freizeit mit Arbeitskollegen in beengten Wohnverhältnissen. Ihr Privatleben ist durch diese Verhältnisse sehr eingeschränkt. Die oft nationalen und kulturellen Unterschiede unter der Besatzung erleichtern dieses Zusammenleben nicht. Diese Erkenntnis hat seine Arbeit in der Seemannsmission immer bestimmt.

Als Generalsekretär der Deutschen Seemannsmission (DSM) war Osterwald für die Ausrichtung und Zielsetzung der Arbeit zuständig und Vorgesetzter der Mitarbeiter in den Auslandsstationen. Als Vorgesetzter hatte er eine klare Haltung die Aufgaben und Ziele betreffend. So sollten die Mitarbeiter auf den Stationen Seeleute ohne Ansehen der Nationalität oder Religionszugehörigkeit durch Schiffsbesuche im Hafen oder durch Freizeitangebote an Land betreuen. Carl Osterwald war nie belehrend und förderte durch seine Art den freundschaftlichen Zusammenhalt unter uns Mitarbeitern und unseren Familien,



Bis zuletzt aktiv: Carl Osterwald

die ja auch an den Standorten der DSM als Fremde in der Fremde lebten. Er ließ uns die Freiheit zur Ausgestaltung unserer Arbeit im Vertrauen auf unsere Loyalität und unser Interesse an den Menschen an Bord. Aus diesem Vertrauensverhältnis entstand eine persönliche Nähe zu Carl Osterwald.

Er erkannte, dass die Stärke und Anerkennung der DSM von den Persönlichkeiten der einzelnen Mitarbeiter abhängig war und auf deren selbstständigen, christlich motivierten Handeln beruhte. Die in seiner Funktion als Pfarrer gehaltenen Predigten waren immer beeindruckend. Sich einzuhören war nicht einfach, aber dann wurde man von der Botschaft hinter dem Gesagten gefangen und beeindruckt. Ich habe Pastor Osterwald, wie wir Mitarbeiter ihn immer nannten, als fröhlichen, freundlichen und liebevollen Menschen erlebt, der auch bei den sich ergebenden Gelegenheiten die gemeinsame Zeit unbeschwert mit uns verbrachte. Er wusste seine auf seinem christlichen Verständnis beruhenden Ziele für die Arbeit der Seemannsmission klar zu formulieren und durchzusetzen. In der ICMA (internationaler Zusammenschluss der christlichen Seemannsmissionen) war Carl Osterwald eine anerkannte Persönlichkeit. Nach seinem Ausscheiden aus der Seemannsmission ging der gebürtige Ostfrieser als Pfarrer in eine kleine Gemeinde in seiner Heimat zurück. Bis zu seinem Lebensende war er ehrenamtlich in der Flüchtlingshilfe aktiv und setzte sich für die Aufarbeitung der Nazizeit in einem KZ-Gedenkverein ein. Carl Osterwald hat die Arbeit der Deutschen Seemannsmission während seiner Amtszeit nachhaltig geprägt.

Lothar Voigt, Mitarbeiter der Deutschen Seemannsmission im Ruhestand

Fotos: privat (2); Marco Tripmaker

DEUTSCHE SEEMANNSSMISSION E. V.
GESCHÄFTSSTELLE
Sabine Hannemann,
Angelika Behrens
Fon: +49 40 239 36 98 0
headoffice@seemannsmission.org
Mattentwiete 5, 20457 Hamburg
Deutschland

Generalsekretär
Matthias Ristau
matthias.ristau@seemannsmission.org

Coordinator Crisis
Intervention Program/
Koordinator für
Notfallseelsorge auf See
Dirk Obermann
Fon: +49 40 239 36 98 15
Mobil: +49 1515 248 30 39
psnv@seemannsmission.org

Fundraising
Henry Schwier
Fon: +49 40 239 36 98 18
henry.schwie@seemannsmission.org

Öffentlichkeitsarbeit
Stefanie Langos
Fon: +49 40 239 36 98 16
stefanie.langos@seemannsmission.org

Fair übers Meer
Anita Haehnel
Mobil: +49 151 2 17 371 53
fairuebersmeer@seemannsmission.org

A
ALEXANDRIA (ÄGYPTEN)
German Seafarers' Centre
Alexandria
Sebastian Drabinski
Mobil: +20 12 23 44 27 50
Mobil: +20 12 24 00 16 33
alexandria@seemannsmission.org
19 Mohamed Masoud,
Bab Sharqi, Wabour el Maya,
21111 Alexandria
Postanschrift: P.O. Box 603,
Mansheya,
21111 Alexandria

AMSTERDAM (NIEDERLANDE)
Guesthouse Keizersgracht
Thomas Kirschner
Fon: +31 20 622 08 42
rezeption@seemannsheim.amsterdam
Keizersgracht 733,
1017 DZ Amsterdam

Bordbetreuung
Mobil: +31 65 331 06 93
shipvisitor@seemannsheim.amsterdam

ANTWERPEN (BELGIEN)
Antwerp Harbour Hotel
Marc Schippers
Mobil: +32 495 18 56 91
antwerpen@seemannsmission.org
Noorderlaan 100 bus 2,
2030 Antwerpen

B
BRAKE (DEUTSCHLAND)
Ecumenical Seamens' Club
Pier One
Dirk Jährig (Seemannspastor)
Antje Zeller
Michel Jeevarathinam
Fon: +49 4401 85 54 25
brake@seemannsmission.org
pier.one@seemannsmission.org
Nordstr. 2–5, 26619 Brake

BREMEN (DEUTSCHLAND)
Int. Seamensclub Light House
Magnus Deppe
Fon: +49 421 69 69 62 35
Mobil: +49 173 86 66 108
bremen@seemannsmission.org
magnus.deppe@seemannsmission.org
www.bremerseemannsmission.de
Hermann-Prüser-Str. 4,
28237 Bremen

BREMERHAVEN (DEUTSCHLAND)
Seemannspfarramt Bremerhaven
Uwe Baumhauer (Seemannspastor)
Fon: +49 471 902 63 07
Mobil: +49 171 830 81 61
uwe.baumhauer@seemannsmission.org
Annette Moritz (Assistenz)
Fon: +49 471 902 63 07
geschaeftsstelle.hannover-bhv@seemannsmission.org
Schifferstraße 51–55,
27568 Bremerhaven

Seemannshotel Portside
Fon: +49 471 430 13
bremerhaven@seemannsmission.org
Ann-Christin Heins (Hotelleitung)
Fon: +49 471 430 13
ann-christin.heins@seemannsmission.org
Schifferstr. 51–55,
27568 Bremerhaven
Philipp Manthey (Bordbetreuung)
Mobil: +49 176 84 02 43 50
philipp.manthey@seemannsmission.org

Int. Seamens' Club Welcome
Thomas Reinold
Fon: +49 471 424 44
welcome@seemannsmission.org
An der Nordschleuse 1,
27568 Bremerhaven-Container-terminal

BRUNSBÜTTEL (DEUTSCHLAND)
Deutsche Seemannsmission
Westküste e. V.
Fon: +49 4852 872 52
Mobil: +49 1575 786 10 57
brunsbuettel@seemannsmission.org
Leon Meier,
Anja Brandenburger-Meier
Kanalstr. 8,
25541 Brunsbüttel

C
CUXHAVEN (DEUTSCHLAND)
Deutsche Seemannsmission
Cuxhaven
Martin Struwe,
Inga-Kristin Thom
Fon: +49 4721 561 20
Mobil: +49 151 51 19 16 30
cuxhaven@seemannsmission.org
Grüner Weg 25,
27472 Cuxhaven

D
DOUALA (KAMERUN)
Foyer du Marin
Ina und Klaus Bammann
Fon: +237 656 30 52 00
douala@seemannsmission.org
Rue Gallieni 10,
B.P., 5194 Douala

DUISBURG (DEUTSCHLAND)
Ev. Binnenschifferdienst und
Deutsche Seemannsmission
Ariane Stedtfeld
Fon: +49 203 29 51 39 91
duisburg@seemannsmission.org
Dr.-Hammacher-Str. 10,
47119 Duisburg

DURBAN (SÜDAFRIKA)
Durban International
Seafarers Mission
Ron Küsel
Fon: +27 826 54 40 09
rkusel@nelcsa.net
durban@seemannsmission.org
Seafarers Road 1,
Bayhead, 4052
Postanschrift:
Postnet Suite 12, Private Bag X3,
Westville, 3630, South Afrika

E
ELSFLETH
Deutsche Seemannsmission
Unterweser e. V.
Fon: +49 4401 85 54 25
pier.one@seemannsmission.org
(siehe Brake)

EMDEN (DEUTSCHLAND)
Ostfriesische Evangelische
Seemannsmission e. V.
Seemannsheim Emden
Meenke Sandersfeld
Fon: +49 4921 920 80
info@seemannsheim-emden.de
Am Seemannsheim 1, 26723 Emden

G
GENUA (ITALIEN)
Missione Marittima Germanica
presso Stella Maris Genova
Barbara Panzlau
Mobil: +39 342 326 15 91
genua@seemannsmission.org
Piazzetta Don Bruno Venturelli 9,
16126 Genova

H
HAMBURG (DEUTSCHLAND)
Deutsche Seemannsmission
Hamburg Altona e. V.
Seemannshotel
Fiete Sturm (Diakonisch)
Martin Behrens (Kaufmännisch)
Fon: +49 40 306 22-0
Fax: +49 40 306 22-18
reception@dsm-altona.org
Große Elbstr. 132, 22767 Hamburg

Seemannspfarramt der Nordkirche
Götz-Volkmar Neitzel
Mobil: +49 160 94 41 62 45
nordkirche@seemannsmission.org
Große Elbstr. 132, 22767 Hamburg

Deutsche Seemannsmission
in Hamburg e. V.
Deutsches Seemannsheim
Hamburg
Felix Tolle, René Schubert
Fon: +49 40 370 96-0
empfang@seemannsheim-hamburg.de
Krayenkamp 5, 20459 Hamburg

Deutsche Seemannsmission
Hamburg-Harburg e. V.
Duckdalben international
seamens' club
Fon: +49 40 740 16 61
cu@duckdalben.de
Eliane Lafendt
Mobil: +49 1511 886 84 37
eliane@dsm-harburg.de
Zellmannstr. 16, 21129 Hamburg

Bordbetreuung in Hamburg
Jörn Hille, Amelito Bag-o
Fon: +49 40 740 16 61
Mobil: +49 170 308 35 00
jorn@dsm-harburg.de

Hamburg – Seafarers' Lounge
André Rattay, Olaf Schröder,
Kerstin Simon
Fon: +49 40 236 48 38 70
cu@seafarers-lounge.de
Zellmannstr. 16, 21129 Hamburg

HONGKONG (SVZ DER VR CHINA)
Deutsche Seemannsmission
Hongkong
Mariners' Club
Martina Platte
Fon: +852 9764 90 23
hongkong@seemannsmission.org
2 Container Port Road,
Kwai Chung, N. T. Hong Kong

K
KIEL (DEUTSCHLAND)
Deutsche Seemannsmission
Kiel e. V.

Seemannsheim
Haus auf der Schleuse
Fon: +49 431 33 14 92
dsm-kiel@seemannsmission.org
Maklerstr. 9, 24159 Kiel

Seafarers' Lounge
seafarers-lounge-kiel@seemannsmission.org
Ostseekai 1, 24103 Kiel

Seemannsheim Holtenau
Ewa Hellmann
Fon: +49 431 36 12 06
kiel-holtenau@seemannsmission.org
Kanalstr. 64, 24159 Kiel-Holtenau

L
LE HAVRE (FRANKREICH)
Mission Allemande des Marins
Le Havre
Silvie Boyd
Fon: +33 277 00 50 74
Mobil: +33 623 10 56 75
lehavre@seemannsmission.org
32 Rue de Trouville,
76610 Le Havre

LOMÉ (TOGO)
Deutsche Seemannsmission Lomé
Kokou Clément Pere
Fon: +228 90 87 81 66
lome@seemannsmission.org
B.P. 1499

LONDON (GROSSBRITANNIEN)
london@seemannsmission.org
(zurzeit nicht besetzt)

LÜBECK (DEUTSCHLAND)
Deutsche Seemannsmission in
Lübeck e. V.
Int. Seamensclub Sweder Hoyer
Marco Folchnandt
Fon: +49 451 729 91
Mobil: +49 172 308 05 60
luebeck@seemannsmission.org
Seelandstr. 15/Lehmannkai 2,
23569 Lübeck

N
NORDOSTENGLAND
(GROSSBRITANNIEN)
(zurzeit nicht besetzt)

NEW YORK (USA)
Seafarers' International House &
Deutsche Seemannsmission
Arnd Braun-Storck
Mobil: +1 203 570 77 59
Whatsapp: +1 203 570 77 59
arnd.braun-storck@seemannsmission.org
123 E., 15th Street, New York,
N.Y. 10003-4800

NORDENHAM (DEUTSCHLAND)
Fon: +49 4401 85 54 25
pier.one@seemannsmission.org
(siehe Brake)

O
OLDENBURG (DEUTSCHLAND)
Fon: +49 4401 85 54 25
pier.one@seemannsmission.org
(siehe Brake)

P
PANAMA (PANAMA)
Deutsche Seemannsmission
Panama
Andrea Meenken
Mobil: +507 64 52 09 05
panama@seemannsmission.org

PIRÄUS (GRIECHENLAND)
Deutsche Seemannsmission Piräus
Reinhild Dehning
Fon: +30 210 428 75 66
Mobil: +30 6944 34 61 19
piraeus@seemannsmission.org
Postanschrift: P.O. Box 80 303,
18510 Piräus;
Botassi 62, 18537 Piräus

R
ROSTOCK (DEUTSCHLAND)
Deutsche Seemannsmission
Rostock e. V.
Seemannsclub Hollfast
Birgit Haaks
Fon: +49 381 670 04 31
Whatsapp: +49 381 670 04 31
rostock@seemannsmission.org
Am Hansakai 2, 18147 Rostock
Postanschrift: Postfach 481028,
18132 Rostock

ROTTERDAM (NIEDERLANDE)
Deutsche Seemannsmission
Rotterdam
André Schuller
Mobil: +31 653 88 06 66
rotterdam@seemannsmission.org

S
SANTOS (BRASILIEN)
Deutsche Seemannsmission
Santos
Felipi S. Bennert
Kathrin Grund
santos@seemannsmission.org
Mobil: +55 13 996 60 30 09
Mobil: +55 13 974 08 77 90
Av. Washington Luiz 361,
11055-001 Santos-SP

SASSNITZ (DEUTSCHLAND)
Seemannsclub Rügen Anker
Peter Leukroth
Mobil: +49 151 20 78 29 99
Mobil: +49 160 242 61 88
(ab 19 Uhr)
sassnitz-seemannsmission@gmx.de
Im Fährhafen 20,
18546 Neu Mukran

Seemannsmission Sassnitz-
Stralsund
Peter Leukroth
Mobil: +49 151 20 78 29 99
sassnitz-seemannsmission@gmx.de
Grundtvighaus Sassnitz,
Seestr. 3, 18546 Sassnitz

SINGAPUR
(zurzeit nicht besetzt)

STADE-BÜTZFLETH
(DEUTSCHLAND)
Deutsche Seemannsmission Stade
Int. Seamensclub Oase
Kerstin Schefe
Fon: +49 4146 12 33
stade@seemannsmission.org
Johann-Rathje-Köser-Str. 5,
21683 Stade

W
WILHELMSHAVEN
(DEUTSCHLAND)
Deutsche Seemannsmission
Wilhelmshaven e. V.
Dr. Klaus Lemke-Paetznick
(Seemannspastor),
Jürgen Benecken, Bettina Stumpf
(Büro)
Fon: +49 4421 99 34 50
dsm-whv@t-online.de
Hegelstr. 11, 26384 Wilhelmshaven



IMPRESSUM

„LASS FALLEN ANKER –
Magazin der Deutschen
Seemannsmission“
Hervorgegangen aus:
„Blätter für Seemannsmission“
(Erstausgabe 1892), begründet
von Pastor Julius Jungclaussen,
Hamburg, und Pastor Friedrich M.
Harms, Sunderland, „Organ der
Deutschen Seemannsmission“
und „LASS FALLEN ANKER“,
Freundesbriefe, herausgegeben von
Seemannspastor Harald Kieseritzky.

⚓ **Herausgeberin**
Deutsche Seemannsmission e. V.
Mattentwiete 5
20457 Hamburg
V.i.S.d.P. Matthias Ristau
(Generalsekretär)

⚓ **Redaktion**
Matthias Ristau, Stefanie Langos,
Marco Heinen, Kerstin Schefe,
Martina Platte

⚓ **Realisierung**
Gemeinschaftswerk der
Evangelischen Publizistik gGmbH,
Emil-von-Behring-Straße 3,
60439 Frankfurt / Main;
Geschäftsführung:
Direktorin Ariadne Klingbeil,
Direktorin Stefanie Schardien;
kontakt@chrismon.de;
Projektkoordination: Sabine Wendt;
Layout: Lena Gerlach-Perrot

⚓ **Druck**
Strube Druck & Medien OHG,
Stimmerswiesen 3, 34587 Felsberg.

Die Deutsche Seemannsmission weltweit ...



... und in Deutschland



**DAFÜR BRAUCHEN
WIR IHRE
UNTERSTÜTZUNG!**

SPENDENKONTO:
Evangelische Bank eG, Kiel
IBAN: DE17 5206 0410
0106 4058 86
BIC: GENODEF1EK1

